

# Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

### Karriereplanung, mein Lieber?

Er sagt, wenn wir uns treffen und miteinander reden, immer «mein Lieber». So nennt er jeden, der nicht über ihm steht, aber auch nicht zu tief unter ihm. Es steckt darin eine angemessene Dosis von Vertraulichkeit. Aber sogar die Schulterklopferei ist bei ihm kalkuliert. Wenn alle paar Sätze «mein Lieber» auftaucht, wird damit auch signalisiert, dass sich die Vertraulichkeit mit Herablassung koppelt. Der Gesprächspartner soll denn doch spüren, wer da der eigentlich Souveräne, der Dominierende und Aussichtsreichere ist. So etwas sagt man natürlich nicht. «Mein Lieber» drückt es hinreichend aus. Andere und ich sind seiner Huld teilhaftig.

Hat er in seiner geplanten Karriere wieder eine Stufe erreicht, eine höhere selbstverständlich, wird er sogleich zum «Kommenden» für die nächste. Seine neue Umgebung ist nur dazu da, ihn emporzudienen und emporzuloben. Denn erst ganz oben, wo es nicht mehr weitergehen kann, hat die Planung ihr Ziel erreicht. Bis dahin ist er immer im Kommen, und wir sollen es auch spüren.

Aber wie alles auf Erden hat auch das Kommen bis zum Ankommen seinen Preis. Blosser Tüchtigkeit macht noch lange keinen Erfolg. Man muss vielmehr ständig nachhelfen, und zwar mit dem Instinkt des geborenen Taktikers. Die Frage ist nicht, was der Sache nützt, sondern der Person, und man darf sich keinesfalls auf die wenigen Gelegenheiten verlassen, bei denen beides übereinstimmt. Einerseits muss man schweigen können, wenn man sich beim Gegenteil bedrohlich exponiert, und andererseits hat man um so grundsätzlicher zu reden, je weniger es zu reden gibt. Es stimmt nicht nur, dass man Reisende nicht aufhalten, sondern ebenso sehr, dass man Strauchelnde fallen lassen soll. Gefühle, die nichts einbringen, taugen auch nichts.

Wird der Kommende, der so lange so wacker taktierte, nun endlich zum Angekommenen? Ja, «mein Lieber», man wird ja sehen. Dieses Amt, und nochmals «mein Lieber», habe er ja wirklich niemals gesucht. Aber gegen den eigenen Erfolg ist nun einmal nicht anzukommen. Karriereplanung? Nie gehört.

